

Verordnungen des Reichs-Verkehrsministeriums vom 1. März 1906. Die Annoncen-Expeditionen...  
 Dresden-Neustadt: A. Heintz, Kleine Str. 110. Leipzig: H. Schmidt, Kamm.-Exp., Dresd.-R., Leipziger Str. 110.  
 Otto Dittrich in Reichenbach. — Hugo Wähler in Köpchenbrunn. — Otto Wähler in Köpchenbrunn. — Otto Wähler in Köpchenbrunn. — Otto Wähler in Köpchenbrunn.

# Sächsische

# Vorzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden, für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg und die Gemeinden Laubegast, Colkewitz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz und Cossebaude. Publikations-Organ für die Gemeinden Blasewitz, Loschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch und Bühlau. Lokalanzeiger für die Lössnitzgemeinden.

Verlagsort: Dresden Nr. 809.

Verlag: Elbgaupresse Blasewitz.

Beilagen: „Jahresbericht über den Staat“ \* „Nach Feierabend“ \* „Haus- und Gartenwirtschaft“ \* „Fremden-Liste“.

Verlag und Druck: J. Neumann, Neudorf und Verlagsgesellschaft Hermann Heintz & Co., Leipzig; verantwortl. Redakteur: Paul Kemmer, Dresden.

Nr. 107.

Donnerstag, den 10. Mai 1906.

68. Jahrg.

Wetterprognose des Königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden.

Donnerstag, den 10. Mai: Witterung: Unsicher. Temperatur Normal. Windrichtung: Stark wechselnd. Luftdruck: Ziel.

## Die Neuwahlen in Frankreich.

Die französischen Neuwahlen zur Volksvertretung in Paris wurden mit ziemlicher Gemütsruhe in der politischen Welt erwartet, und sie haben auch keine außerordentlichen Ueberraschungen gebracht. Seitdem in Frankreich die konservative Richtung zur Zeit der Präsidentschaft des Marichalls Mac Mahon von den entschiedenen Republikanern unter Führung Gambettas geschlagen wurde, hat jedes Ministerium, zu dessen Amtszeit Neuwahlen stattfanden, „gefiel“. In Frankreich ist es ja anders, wie bei uns, wo die Staatsbeamten doch keine Wahlagenten sind, die für bestimmte Namen und Personen durch Bid und Lüge gehen müssen; in der französischen Republik, und in Italien und Spanien ist es nicht anders, haben sie aber gerade die ganz bestimmte Aufgabe, durch Mittel aller Art, bis zu den weitgehendsten Versprechungen, für die am Ruder befindlichen Männer zu wirken, und so kommt denn, im Guten oder Bösen, stets ein Wahlsieg des Ministeriums heraus. Daß, wie es in England bei den letzten Parlamentswahlen geschehen ist, die Partei-Verhältnisse total auf den Kopf gestellt werden, ist in den genannten romanischen Ländern ganz ausgeschlossen, man weiß in der Hauptsache von vornherein, wie sich alles abwickeln wird. Natürlich können in Einzelheiten etwas abweichende Resultate kommen, die dann von den politischen Gegnern mit besonderer Lebhaftigkeit erörtert werden, aber für die praktischen Folgen ist dieser Privatstreit wenig belangreich. So wird auch heute in Frankreich wieder über Zeit-Ergebnisse mit vieler Festigkeit gesprochen und geschrieben, aber, worauf es ankommt, das ist, daß die radikale Strömung das Oberwasser behalten hat. Es wird also so, wie bisher, fort weiter regiert werden, freilich kaum noch lange von denselben Männern. Die gegenwärtigen Minister, besonders der Minister des Innern, Clemenceau, wurden zu dem ausdrücklichen Zweck in ihre Ämter berufen, um gute Wahlen zu machen. Jetzt, wo ihnen das mit mehr oder weniger Aussicht gelungen ist, werden sich bald andere Leute melden, die behaupten, das Regieren noch besser zu verstehen, und es wird ihnen auch nicht allzu schwer werden, eine Gelegenheits-Mehrheit gegen das soeben freigeich gewesene Kabinett zusammen zu bringen. Also ein französischer Wahlsieg bedeutet noch lange nicht die lange Existenz des siegenden Ministeriums, ebenso leicht, oder noch leichter, kann es bald rücksichtslos und ehrgeizigen Politikern das Feld räumen müssen. Der Wahlsieger Clemenceau ist ja gerade seit Jahren als Ministerstürzer bekannt gewesen und seine Schroffheit hat ihm viele Gegner eingetragen.

Die innere Politik in Frankreich kommt natürlich für uns nicht besonders in Betracht; weder der Kirchenstreit noch die sozialen Unruhen, die in den letzten Wochen am meisten von sich reden gemacht haben, vermögen die deutsch-französischen nachbarlichen Beziehungen zu beeinflussen, unser beiderseitiges Verhältnis ist vom Stande der auswärtigen Politik abhängig, und da wissen wir ja und brauchen es nicht zu verweigern, daß, direkt oder indirekt, die alte französische Revolution immer von Neuem die Handlungsweise einer jeden Pariser Regierung beeinflusst, mögen ihre Mitglieder heißen, wie sie wollen. Der im vorigen Frühjahr gestürzte Minister des Auswärtigen, Delcasse, galt als ganz besonderer Kriegsgegner, aber sein Nachfolger Rouvier zeigte sich während der Marokko-Konferenz auch nicht um ein Haarbreit deutsch-freundlicher, und unter dem gegenwärtigen Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, Bourgeois, wäre, wie erinnerlich sein wird, die Marokko-Konferenz beinahe gescheitert. Mit Bismarck befolgte der Minister den britischen Rat, Deutschland so wenig wie möglich nachzugeben, und wären wir nicht in der Lage von Verschönlichkeit und Entgegenkommen befehl gegeben, die Marokko-Verhandlungen wären verlaufen, wie das Hornberger Schießen. Die heutige französische Regie-

rung zählt in dem Unterrichtsminister Briand einen ausgesprochenen Sozialisten, aber man kann keineswegs sagen, daß derselbe irgendwie im Sinne internationaler Völkerverständigung gewirkt hat. Und ebensowenig tun daselbe die sozialistischen und kommunistischen Abgeordneten in der Deputiertenkammer in Paris. Also mag in Frankreich eine Neuwahl ausfallen, wie sie will, mag ein Ministerium Ein- oder Auszug heißen, das Verhältnis zu Deutschland steht ein für alle Male fest, und auch für die besonnensten Elemente gilt nur das bekannte Wort Gambettas, von dem „Loch in den Boden“ nicht zu sprechen, aber immer daran zu denken, Frankreich wählt also wohl zu seiner Volksvertretung, in seinen Beziehungen zum benachbarten Deutschen Reich hat es sich leider trotz aller unierer Friedfertigkeit entschieden. Und ebenso in seinen Verbindungen mit Rußland und neuerdings mit England.

## Jugendspiele in Blasewitz.

Wenn man jetzt Dienstags oder Freitags in den Nachmittagsstunden (4-6 Uhr) die Schritte nach der Hochuferstraße hinlenkt, so bemerkt man auf der einen großen Elbwiese, just dort, wo der Elbasser Weg in die genannte Straße einmündet, eine zahlreiche, jubelnde, jauchzende Kinderdame. Das sind unsere lieben Blasewitzer Schulkinder, die nunmehr wieder, mit Beginn der schönen Jahreszeit, an den beiden zu diesem Zwecke schulfreien Nachmittagen des Dienstags und Freitags den Jugendspielen obliegen und zwar unter der sicheren Obhut und Aufsicht erprobter Lehrer. Neun Jahre sind jetzt her, daß die Schulgemeinde Blasewitz nach Ankauf der, einige 20 Tausend Quadratmeter großen, geradezu ideal schön gelegenen Wiese für ihre Kinder Jugendspiele einrichtete. Ueber den Wert und die eminent hohe Bedeutung solcher Spiele ein Laie und Breites zu schreiben, verüberflüssigt sich, wenn man die trefflichen Worte des Sanitätsrats Dr. Schmidt-Bonn herliest, die er im Herbst vor. Js. in Pannheim auf der 30. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege sprach: „Vor allem müssen wir an Stelle der Gemütlichkeit und Vergnügungen — davon hat unser Volk ja übergenug — wieder Raum schaffen der reinen harmlosen Volksfreude im Regen der Körperkräfte in Gottes freier Natur. Neben den Wanderungen in Wald und Flur, neben geregelter turnerischer Leibesübung ist aber das Jugendspiel hier eins der ersten und besten Mittel.“ Leider hört man nun aber gerade so oft von den Eltern sagen: „Ach was, meine Kinder spielen schon zu Hause genug; was soll ich sie da auch noch an den freien Nachmittagen zum Spielen schicken!“ — Ja, wo spielen sie? Zumeist, da vielfach kein anderer Platz zum Spielen vorhanden ist, auf der Straße, wo Staub und Schmutz den kleinen Lungen gar nicht zuträglich sind, wo die Gefahr des Ueberfahrens für die kleine, ganz von ihrem Spiele eingenommene Schar nicht gering ist, wo auch eine Belästigung der Anwohner durch den Lärm, ohne den es nun einmal bei Kindern nicht abgeht, nicht ausgeschlossen ist, ganz abgesehen davon, daß eben die Straße an sich kein Spielplatz sein darf und sein kann. Spielen aber wollen und sollen unsere Kinder; schlimm für sie und — für uns, wenn wir ihnen weigern oder verkümmern, noch dazu dann, wenn die herrliche Gelegenheit dazu gegeben ist, wie hier in Blasewitz. Also, ihr Eltern, namentlich ihr, die ihr nur kleine, beschränkte Wohnräume habt, laßt eure Kinder nur immer recht fleißig an den Jugendspielen teilnehmen! Dort können sie auf einem staubfreien, dem Auge einen unvergleichlich schönen Ausblick auf die Pannheimer Berge bietenden Spielplan sich tummeln. Dort dehnt und reckt sich der jugendliche Körper, wird geschmeidig und gestählt gegen Krankheit und Gefahr. Im gefunden

Körper aber wohnt auch eine gesunde Seele. Mut und Ausdauer, Vertrauen in die eigene Kraft werden gewekt. Das geistige Auge übernimmt vom leiblichen die tiefen Eindrücke der Natur Schönheiten. Das stärkt die Heimats-, die Vaterlandsliebe, die wir, ach, so dringend brauchen im Gesäfte des heutigen Lebens. Dort auf dem grünen Plan findet auch der Mund vor lauter Jubel über das herrliche Spiel keine Zeit, Straußenausdrücke und Straußenzoten zu gebrauchen. Das rechte Spiel veredelt die Sitten. Wenn aber einmal ein Stündlein Zeit übrig ist, dann sollen auch die Alten hinstandern zum Spielplan und zuschauen. Für einen Rubel mit höchstem Ausblick auf die spielende Schar ist gefordert (vielleicht setzt man auch noch einmal längs des Platzes einige Bänke hin zum Ausruhen für die Kinder oder für die Erwachsenen). Wenn dann das Herz nicht aufgeht beim Anblick von so viel frischem, gesundem Jungsleben, wer dann nicht selber wieder jung wird und in herzlicher Freude denkt: „O selig, ein Kind noch zu sein!“, der, ja, der ist eigentlich recht überflüssig in dieser, leider sowieso schon idealarmen Zeit und Welt.

## Sächsische Nachrichten.

**Dresden.**  
 — Se. Maj. der König traf heute mittag nach einem Spazierritte in die Dresdner Weide im Kgl. Residenzschloß ein und hörte hier Vorträge der Herren Staatsminister.  
 — Der Rat bewilligte den Betrag von 200 000 Mk. für die im Jahre 1909 hier geplante Allgem. internationale Ausstellung, und beschloß ferner, das Ausstellungsgrundstück ohne Entgelt der Ausstellung zu überlassen.  
 — Auf die vom Räte der Stadt Dresden der von der Erdbebenkatastrophe betroffenen Stadt San Francisco telegraphisch übermittelte Beileidskundgebung ist an Herrn Oberbürgermeister B e u t l e r folgendes Danktelegramm aus San Francisco eingegangen: „Im Befolge Ihres Kabeltelegramms bitte ich Sie, unseren tiefgefühlten Dank für Ihre freundlichen Worte des Beileids entgegenzunehmen. Schmitz, Bürgermeister.“  
 — Zählung der Reisenden. Als Zähltag, an welchem bei allen Personenzügen die Reisenden gezählt werden, sind festgesetzt worden: 18. und 20. Mai, 18. und 20. Juni, 10. und 12. Juli, 10. und 12. August, 9. und 11. September 1906.  
 — Die Einweihung der Bismarckgäule auf der Räcknischhöhe, deren Kosten sich auf 45 000 Mark belaufen, soll Sonnabend den 3. Juni (Sonnenwendfeier) stattfinden.  
 — Auf der Rückreise von den olympischen Spielen in Athen trafen gestern abend kurz vor 7 Uhr 53 sächsische Turner auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Am Mittwoch abend veranstalteten die Schweden eine Turn- und am Donnerstag mittag eine Schwimmvorführung. Die Zwischenpausen werden mit Besichtigungen der Stadt ausgefüllt.  
 — Eine ernste Wendung, deren Folgen noch gar nicht abzusehen sind, hat die Metallarbeiter-Bewegung genommen. Eine gestern abend im „Arionon“ abgehaltene, von zirka 200 Personen besuchte Versammlung erklärte sich nach den Ausführungen des Vorsitzenden der Metallarbeiter-Organisation über die neuerlichen Einigungsverschlüsse der Metallindustriellen Deutschlands unter lebhaften, ziemlich erregten Kundgebungen dafür, die Einigungsverschlüsse und den Beschluß unbeantwortet zu lassen. Damit werden die Einigungsunterhandlungen unterbrochen und es wird nach einem Beschlusse des Gesamtverbandes der Me-